

Profilstelle Bildung



EVANGELISCHE KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU
Dekanat Rheingau-Taunus

Konzeption

Konzeption der Profilstelle Bildung

7 Themenfelder meiner Arbeit möchte ich Ihnen vorstellen.

Themenfeld 1: Ev. Bildungsarbeit als „Glaubensbildung“ (Das lebensbegleitende Katechumenat)

Glauben lässt sich nicht lernen. Doch im Lernen bildet sich der Glaube aus. Sein Leben lang ist der Mensch in Sachen des Glaubens suchend und lernend unterwegs.

„Das Leben ist nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden, nicht ein Gesundsein, sondern ein Gesundwerden, nicht ein Sein, sondern ein Werden, nicht eine Ruhe, sondern eine Übung.“ (Martin Luther)

In diesem Lern- und Übungsweg erschließen sich dem Menschen Zugänge zum Evangelium und neue Glaubenserfahrungen und er entwickelt Denk- und Sprachformen, Eindrucks- und Ausdrucksgestalten, in denen er sich selbst, sein Leben und seinen Glauben verstehen, stimmig leben und kommunizieren kann. Dieser Bildungsprozess ist ein lebenslanger und Biographie begleitender von der Geburt bis zum Tod.

Ein lebensbegleitendes Katechumenat hilft Menschen ihren Glauben zu stärken oder wieder zu beleben.

Die Profilstelle möchte bei der Entwicklung und Umsetzung glaubensbildender, katechetischer Bildungsformate für Menschen verschiedener Altersgruppen und unterschiedlichen soziokulturellen Hintergrundes mitwirken.

Glaubensbildende Lernprozesse werden theologisch und pädagogisch verantwortlich gestaltet.

Sie wollen zur Gotteserfahrung verhelfen und die Lebensentfaltung des Einzelnen unterstützen.

Die **Kommunikation des Evangeliums** ist von Kirche und Gemeinde neu als eigene Bildungsaufgabe wahrzunehmen, weil familiäre Sozialisation und außerkirchliche Bildungsträger die Weitergabe des Glaubens immer weniger erfüllen können.

Evangelium, Lehre und Glaube der Kirche sind immer mehr Menschen unserer Gesellschaft gänzlich unbekannt und geradezu „exotisch“, wie es die *Karikatur von Thomas Plassmann* hier sehr pointiert zeigt:



Auch solche „Exoten“ haben ein Recht darauf, das Evangelium lebendig und authentisch kennen zu lernen, um sich ein eigenes und freies Urteil zu bilden. Wie kann eine Elementarisierung der wesentlichen Glaubensinhalte gelingen, die dem elementaren Verlangen nach Gewissheit (1), Einfachheit (2), Überzeugungskraft (3) und Verständlichkeit (4) gerecht wird.

Glaube und Religion sind zudem eine anthropologisch gesetzte Dimension menschlicher Bildung.

Religiöse Bildung geschieht in der Biographie eines Menschen von frühester Kindheit bis ins hohe Alter.

Wie lässt sich diese Aufgabe im Konzept eines lebensbegleitenden Gesamtkatechumenats verwirklichen?

Diesen Fragen möchte sich die Profilstelle Bildung offensiv und kreativ stellen. Mein Vorgänger, unser jetziger Propst Oliver Albrecht, hat sich als damaliger Inhaber der Bildungsstelle im Dekanat (damals Dekanat Idstein) stark für die Einführung und Verbreitung von Glaubenskursen eingesetzt.

Er hat Glaubenskurse vorgestellt und auch selbst durchgeführt.

An diese Arbeit möchte ich gerne anknüpfen und sie fortsetzen.

Die EKD Kampagne 2011 „**Erwachsen glauben**“ (an der sich auch unsere EKHN beteiligt hat), hat es sich zum Ziel gesetzt: **Kurse zum Glauben sollen in den nächsten Jahren Schritt für Schritt zu einem selbstverständlichen Regelangebot evangelischer Gemeinden und Einrichtungen werden. Glaubenskurse sollen ein evangelisches Markenzeichen sein.**

Das heißt, Kursangebote zum Thema Glauben sollen für Erwachsene ebenso selbstverständlich sein, wie der kirchliche Unterricht.

(lebenslanges Katechumenat)

Sicher ist und bleibt der Glaube ein Geschenk des Himmels und ist unverfügbar und nicht im pädagogischen Sinn erlernbar.

Wir können aber Einübungs- und Erfahrungsräume für den Glauben schaffen, damit Menschen kennenlernen, was Inhalt und Kern unseres christlichen Glaubens ist.

Kurse zum Glauben bieten in diesem Sinne so etwas wie einen „Landesplatz für den Heiligen Geist.“

Was in solchen Glaubenskursen bei einzelnen Menschen passiert liegt sicher nicht in unserer Hand, aber wir trauen Gott zu, dass er über das Format „Glaubenskurs“ genauso zu Menschen spricht wie in der öffentlichen Verkündigung der Predigt.

Glaubenskurse sind eine zeitgemäße und als Projekt zeitlich befristetes Angebot zur Weitergabe des Evangeliums, die zum Grundauftrag der Kirche gehört.

Ich verstehe mich als Bildungsreferent im Dekanat zum einen als **Multiplikator** von Glaubenskursformaten (es gibt ein reiches Portfolio), und als Person, die für eine **Vernetzung** der Glaubenskursanbieter in den Gemeinden des Dekanats steht. Demnächst wird eine Abfrage über Glaubenskursangebote in den Gemeinden erfolgen.

Darüber hinaus möchte ich gerne auch Glaubenskurse durchführen, möglichst in einer überregionalen Ausrichtung.

Das heißt mehrere Gemeinden in einer Region (Nachbargemeinden) tun sich als Team zusammen und organisieren einen gemeinsamen Kurs.

Ich bringe mich als Berater und als Referent in den Kursabenden ein.

Gerne komme ich in Ihren KV und stelle Kursangebote vor und wir schauen gemeinsam welches Format zu den Menschen und Ihrer Gemeinde passt.

Themenfeld 2:

Das „Schweigen der Lämmer“ oder „Sprachfähigkeit“ im Glauben

Religion und Glaube sind landläufig zur Privatsache erklärt und in die Intimität des Einzelnen gerückt.

Man bekommt den Eindruck, dass die Frage nach Gott und dem Glauben ein betretenes Schweigen und Gefühl von Peinlichkeit hervorrufen.

Der Theologe Michael Herbst beschreibt dieses Phänomen als „Schweigen der Lämmer“.¹

„...Vielen fällt es schwer, verständlich und überzeugend von ihrem Glauben zu reden. Das ruft Gefühle der Sprachlosigkeit, ja der Peinlichkeit hervor.... Das Problem entsteht aber auch daraus, dass Glaubensfragen als eine höchst persönliche Angelegenheit betrachtet werden und aus dem privaten und öffentlichen Gespräch weithin verdrängt worden sind. Den Satz, dass Religion Privatsache sei, haben viele so sehr verinnerlicht, dass der Glaube zur „Intimsphäre“ geworden ist. Über die Fragen des Glaubens schweigen wir verschämt. Das darf so nicht bleiben.

*Wir brauchen mehr Selbstbewusstsein und Mut, im privaten und öffentlichen Gespräch zu unserem Glauben zu stehen und von seiner Lebensdienlichkeit Rechenschaft zu geben. Und **wir brauchen mehr Bildung und Anleitung**, um über die unzureichenden Versuche, an denen wir heute leiden und scheitern, hinauszugelangen. Eine neue Sprachlehre des Glaubens ist nötig.“*

Die Profilstelle möchte Christinnen und Christen darin ermutigen, helfen und fördern, fröhlich und unverkrampft das Evangelium an andere weiter zu geben.

¹ M.Herbst, Vortrag vor der Synode der EKIR in Bad Neuenahr am 11.01.2005; Seite 6: „Dabei wird aber überwiegend ein **Klagelied** über das „Schweigen der Lämmer“ gesungen: Viele Gemeindeglieder sind, so der Tenor, unwissend im Blick auf die Grundlagen des christlichen Glaubens, ungewiss in ihrer eigenen Frömmigkeit, mutlos im Blick auf das Weitersagen und unsicher, wenn es darum geht, die Relevanz des Glaubens für das Leben zu beschreiben. Die Gemeinde muss ...aufs Neue eine **Sprachschule des Glaubens** werden.“

Ziel ist es die Sprachfähigkeit des Glaubens unter unseren Mitgliedern zu fördern und in unseren Gemeinden Räume und Zeiten zu entdecken um über den Glauben ins Gespräch zu kommen.

(Elementarisierung der Glaubensthemen – einfach, echt und verständlich)

Sprachfähigkeit meint über das „Worte finden“ hinaus das Aufspüren der inneren Quellen und Erfahrungen, die Entwicklung stimmiger innerer Bilder, die Kunst des Hörens und des Antwortens.

Christinnen und Christen sollen darin unterstützt werden, öffentlich in ihren gesellschaftlichen Bezügen, in ihrem beruflichen und privaten Leben für den Glauben einzustehen.

Die Profilstelle möchte dazu beitragen, dass Menschen in ihren gemeindlichen Zusammenhängen Sprachschulen, Übersetzungshilfen, soziale Orte zum Einüben, Deutungshilfen im Blick auf Gottes- und Glaubenserfahrungen finden. Und dass Sie dabei theologisch wie pädagogisch kompetent begleitet und angeleitet werden.

Christinnen und Christen werden gefördert, glaubwürdig das Evangelium weiterzugeben in der individuellen Vielfalt ihrer Glaubensbiographien, Glaubensgestalten und Lebenskontexte.

Mich beschäftigen folgende Fragen:

Wie können Menschen angemessene **Bilder und Worte** für ihren Glauben finden?

Wie finden Menschen **anschauliche und einfache Worte** für ihren evangelischen Glauben, die das Wesentliche des Evangeliums hörbar und wichtig machen?

Christinnen und Christen müssen in Alltagssituationen in wenigen Sätzen auskunftsfähig über ihren Glauben sein:

„Ach, Sie sind doch evangelisch. Was glauben Sie denn als evangelische Christin...“

Themen sind z.B.:

- Werkstatt Verkündigung: Einladend Predigen; Elementare Verkündigung; Homiletik; Rhetorik (Prädikantenausbildung)
- Werkstatt Wahrnehmung: Gott auf die Spur kommen
- Werkstatt Sprachfindung: Meinen Glauben ausdrücken lernen
- Werkstatt Bibel: Neue Begegnungen mit der Bibel z.B. Bibelwochen;

Bibliodrama; Bibliolog und weitere neue Formen der Bibelarbeit

- „Kurse zum Glauben“ haben sich bereits als ein wichtiges Modul der Sprachbefähigung in Gemeinden erwiesen
- Vernetzung und Begleitung von Hauskreisen und Kleingruppen
- Begleitung und Fortbildung der Besuchsdienste als Botschafter Jesu im Alltag der Welt

Mögliche Handlungsformen

- * Entwicklung und Moderation von „Kurse zum Glauben“
- * Tagungen und Schulungen für ehrenamtlich Mitarbeitende und insbesondere Kirchenvorsteher/innen

Themenfeld 3: Christliche Spiritualität

Christliche Spiritualität bedeutet: Leben in der Beziehung zu Gott.

Der innere Weg der Spiritualität ist der Weg des Gebetes und der Kontemplation; der äußere Weg ist der Weg der Liebe zum

Nächsten. Gottesliebe und Nächstenliebe entsprechen und tragen sich.

Glaube ist kein intellektueller Akt, sondern ein existentieller Akt, der aus der Liebe heraus geboren wird.

Es ist die Entdeckung der Liebe als Grund und Erfüllung unseres Lebens.

Praxis des Glaubens bedeutet, im Empfangen und Weitergeben dieses Evangeliums zu leben.

Der Weg zum Glauben und der Ausprägung der eigenen Glaubensgestalt führt immer über sehr persönliche Wege und Erfahrungen.

Solche Erfahrungen sind nicht machbar, aber zu ihnen kann man hinführen.

Sie lassen sich nicht inszenieren, aber sie lassen sich erschließen und begleiten i.

S. der „Eröffnung von Erfahrung durch Teilhabe“.

Die Profilstelle möchte Angebote entwickeln, fördern und unterstützen, in denen Menschen eigene Glaubenserfahrungen sammeln und im Licht des Evangeliums deuten können.

Sie fördert eine Spiritualität, die zur Kommunikation des Glaubens ermutigt und zu einem authentischen und glaubwürdigen Glaubenszeugnis beiträgt.

Christliche Frömmigkeit ist gelebte Spiritualität mitten im Alltag der Welt in der Balance von Gottesliebe und Nächstenliebe: nahe bei Gott und nahe bei den Menschen.

Die Profilstelle fragt darum, dienen die Projekte und Vorhaben dazu, Menschen unterschiedlicher Kultur und Frömmigkeit Räume der Begegnung mit Gott zu erschließen?

Wird Menschen der Zugang zu der Kraft eröffnet, die Glaube im Namen Jesu Christi ermöglicht?

Erfahren Christinnen und Christen durch das Vorhaben geistliche Ermutigung und Inspiration für ihren Glauben und ihr Leben?

Wo und wie finden wir zu den Kraftquellen unseres Glaubens?

Was kann Kraft geben angesichts stetig anhaltender Kirchenaustritte, Indifferenz und abnehmender Ressourcen etc.?

Wie sieht eine angemessene und engagierte Spiritualität im Alltag aus?

Spiritualität braucht Räume, in denen Menschen eigene Erfahrungen mit Gott sammeln können.

Wo und wie können solche Orte aussehen?

Und was bewegt Menschen, schließlich den Schritt in den Raum des Erlebens zu wagen?

Wie können praktikable Formen geistlichen Alltagslebens heute für Christinnen und Christen aussehen?

Der geistliche Reichtum des Evangeliums lebt in der ökumenischen Vielfalt der Kirchen und Konfessionen.

Christliche Spiritualität lebt deshalb in und aus der ökumenischen Begegnung.

Wie können wir in der Begegnung etwa mit Kirchen fremder Sprache und Kultur wie anderer konfessioneller Tradition spirituelle Impulse für unseren Glauben und für unsere Gemeinden gewinnen?

Wie kommen wir vielleicht sogar in die Begegnung mit kirchenfremden Milieus und fremden Kulturen, mit anderen Religionen und Weltanschauungen, die von eigenen kulturellen und religiösen Eindrucks- und Ausdrucksgestalten geprägt sind?

Wie offen sind wir, andere und neue spirituelle Wege zu beschreiten?

Themen sind hier z.B.:

- Formate geistlichen Leben und geistliche Bildungsformate in der Gemeinde, wie z.B. Perlen des Glaubens; Exerzitien im Alltag; Einkehrtage, Spiritualität im Alltag;
- Ökumenische Begegnungen und Gespräche

Themenfeld 4: Ästhetik in der Glaubenskommunikation

Weitergabe des Evangeliums– auch wenn sie durch Worte geschieht – wird mit allen Sinnen leiblich gespürt und erfahren; und will den ganzen Menschen erreichen.

Insofern ist Kommunikation des Glaubens ein zutiefst ästhetisches Geschehen.

Innerhalb unserer Medien- und Erlebnisgesellschaft gilt das in besonderem Maße.

Der ästhetische Ausdruck eröffnet oder verschließt Zugänge zum Glauben.

Ebenso bedarf der Glaube adäquater Ausdrucks- und Lebensformen, um als Lebensgestalt zu wachsen.

Die Profilstelle möchte Ausdrucksformen des Evangeliums, die Menschen den Glauben „versinnlichen“ und so neue Zugänge eröffnen, fördern.

Innerhalb unserer säkularen Gesellschaft haben viele Menschen Sehnsucht danach, von der Wirklichkeit Gottes erfüllt zu werden.

Wenn Menschen Durst haben, wollen sie aber nicht die Zusammen-setzung von H₂O erklärt bekommen – sondern sie möchten Wasser trinken.

Die Rede vom Glauben muss deshalb sinnlich anschaulich werden, damit sie für Menschen zu einem relevanten Gegenstand der Beschäftigung wird.

Wie wir die Begegnung mit dem Evangelium wahrnehmbar gestalten, wie wir das Evangelium laut, hell und lebendig werden lassen, ist ebenso eine theologische wie auch eine gestalterische Frage.

Glauben erschließt sich den Menschen in ihrer Verschiedenheit in jeweils unterschiedlichen kulturellen Ausprägungen.

Welche spirituellen Kultur- und Lebensformen erschließen sich welchen Milieus?

Wie finden wir zu neuen kulturellen Formen, in denen christlicher Glaube und christliches Leben sich ausdrücken können?

Wie können inklusiv gestaltete geistliche Angebotsräume aussehen, die Menschen in ihrer Verschiedenheit unterschiedliche Weisen des Teilgebens und Teilnehmens ermöglichen?

Wie können auf künstlerische Weise Wahrnehmungsmuster durchbrochen und neue Erfahrungen eröffnet werden?

Handlungsfelder sind hier z.B.

Kirchenräume. Sie sind Orte, die Menschen aufsuchen, um dort Gott zu begegnen.

Wie können unsere Kirchenräume dieser Begegnung Raum und Gelegenheit schenken?

Wie können unsere Kirchenräume Räume des Hörens und Sehens sein, die vom Glauben erzählen?

Denn Menschen wollen Gott nicht erklärt bekommen: sie wollen Gott schlicht begegnen.

Wie können wir – insbesondere in unseren Gottesdiensten – zu einer präzisen, mit schlichten Mitteln arbeitenden Ästhetik des Einfachen finden, die vielfältig anschlussfähig ist?

(Beispiel: Die Faszination des Einfachen von Taizé)

Kunst ist eine gute Möglichkeit uns auf sinnliche Weise die Gegenwart Gottes nahe zu bringen.

Wie sieht die „Körpersprache“ unserer Gemeinden, unserer Einrichtungen, unserer Kirchen aus?

Was erzählen unsere Kirchenräume, unsere Gemeindebriefe oder unsere Empfangsräume von unserem Glauben?

Themenfeld 5: Eine dem Evangelium angemessene „Haltung der Glaubenskommunikation“ entwickeln

Die Profilstelle Bildung entwickelt, übt und fördert eine Haltung, die einer lebendigen Glaubens- und Lebenskommunikation dient.

Diese Haltung ist bestimmt von liebender Aufmerksamkeit und dialogischer Toleranz. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass sie achtsam spürend und wertschätzend gleichermaßen auf sich selbst schaut wie auf die Menschen, denen

sie begegnet, und in beidem auf Jesus Christus und seine Geschichte mit und unter uns.

Dabei öffnet sich ein Raum authentisch zugewandter Glaubens- und Lebenskommunikation, indem das Evangelium hörbar und spürbar werden kann.

Im Blick auf das Angebot der Bildungsstelle stellt sich dabei für mich zur Selbstkontrolle und Überprüfung der Ziele die Frage:

Verhilft das Projekt/Vorhaben/Angebot dazu, eine Haltung liebender Aufmerksamkeit und dialogischer Toleranz im Prozess der Glaubenskommunikation einzuüben?

Es geht mir in der Profilstelle nicht vorrangig um bestimmte Tools und Formate der Glaubenskommunikation, sondern wesentlich auch um die Aneignung von Grundhaltungen der Glaubenskommunikation:

- ***Freude und Wertschätzung des eigenen Glaubens***

Die Freude am Geschenk des eigenen Glaubens, dem Schatz des Evangeliums und der Wirklichkeit Gottes im eigenen Leben steht ganz zu Anfang.

- ***Respekt***

Respekt meint eine **Haltung der Achtung vor dem anderen Menschen** als eigenverantwortlichem Subjekt gerade in seinem „Anders-Sein“.

Eine solche Haltung des Respekts meidet Strategien der Vereinnahmung und fördert, was der Freiheit dient.

- ***Empathie***

Empathie schaut den anderen als Ebenbild Gottes an, geliebt und begabt von seinem Schöpfer „gleich wie ich“.

Das empathische Ich versucht sich in den anderen ein zu denken und zu fühlen und ihm so verstehend nahe zu kommen.

Solches Verstehen ist getragen von dem Vertrauen, dass Gott mit jedem Menschen aus der ihm eigenen liebenden Sehnsucht schon unterwegs ist.

- ***Authentizität (Echtheit)***

Nur wer einen wahrnehmenden und reflektierten Zugang zu seiner eigenen Glaubensbiographie hat, kann den eigenen Glauben mit anderen teilen. Ein glaubwürdiges Glaubensgespräch lebt von der Ehrlichkeit und Integrität.

- ***Anteil nehmen und Anteil geben***

Nur wem man sich in Liebe verbunden fühlt, und man das Anderssein auch wertschätzend und anteilnehmend teilt, kann man Gottes Liebe weitergeben. Es ist eine Beziehung auf Gegenseitigkeit, in der man seinen Glauben mit dem oder der anderen teilt, in der wechselseitigen Hoffnung beider für ihr Leben im Glauben weiter zu lernen.

- ***Mut und Vertrauen***

Kommunikation des Glaubens als Weitergabe des Evangeliums bedeutet immer auch eine Grenzüberschreitung in den Raum des Fremden und Anderen hinein. Dies verlangt neben **Respekt vor dem Anderen den Mut zum Eigenen**.

Und es verlangt eine offene Haltung, die den „anderen“ zum einen den eigenen Glauben offen bezeugt, aber auch dem anderen seinen Glauben glaubt und ihn nicht bewerten muss.

So kann ein Raum des Vertrauens entstehen, in dem Glauben glaubwürdig kommunizierbar wird und Menschen neue Erfahrungen mit Evangelium, Glaube und Kirche sammeln können.

Ziel ist eine Stärkung der Selbstgewissheit des christlichen Glaubens, die Entwicklung einer Kultur der gegenseitigen Stärkung und Ermutigung im alltäglichen Christsein.

Themenfeld 6: Ehrenamtsakademie

- Regionaler Standort: Rheingau –Taunus:
Fortbildungsangebote für leitendes Ehrenamt (Kirchenvorstand)
und Mitarbeitende in Haupt-und Ehrenamt

Inhaltliche Themen bei KV Wochenenden/ KV Sitzungen, -Klausuren:

- Evangelisches Profil
- Geistlich leiten, statt nur verwalten
- Theologische Themen
- Sprachfähigkeit im Glauben
- Gemeindeprofilanalyse (wer sind wir und wo wollen wir hin?)
- Gemeindeentwicklungsthemen (Gaben entdecken, Gottesdienstformate, Mitarbeitende gewinnen, Zukunftsperspektiven für die Gemeinde, Entlastungsberatung, Beratungsprozesse, Aufbau eines Besuchsdienstes)
- Wüstentage (Einkehrtagungen im Haus der Stille)

Beispiele: Tagungen 2018

- Dekanatsbesuchsdienst-Tagung in Bad Schwalbach
- „Ich bin dabei“ Multiplikation des Gabenseminars
- Tagung: Indifferenz

Themenfeld 7: Prädikanten/Lektorenausbildung:

- Neuer Kurs in 2019 geplant...
26 Kurstage. Lektorenausbildung ist Basiskurs für PA.
- Fortbildungsangebote,
Z.B. am 21.04. in Gnadenthal zum Thema
„Gottesdienst mit kleinen Zahlen.“

Die Profilstelle Bildung möchte sich

kommunikativ – kooperativ – gemeindenah präsentieren.

Ich verstehe meinen Dienst im Dekanat als gemeindeunterstützenden Dienst.

Deshalb ist für mich die Wahrnehmung der Bedarfe wichtig.

Dazu dienen auch meine Kontaktbesuche.

Nur so können meine Angebote und Unterstützung nahe und dicht an den Gemeinden unseres Dekanats sein.

Haben Sie also den Mut, meine Unterstützung und Beratung anzufragen, damit wir gemeinsam Kirche und Glaube in der Region stark machen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Vorgetragen auf der 5. Tagung der I.Synode des Ev. Dekanates Rheingau-Taunus
am 10.März 2018, Hünstetten-Oberlibbach



**EVANGELISCHE KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU**

Dekanat Rheingau-Taunus

Profilstelle BILDUNG

Pfarrer Jürgen Schweitzer

Büro:

Haus der Kirche und Diakonie

Fürstin- Henriette -Dorothea Weg 1

65510 Idstein

Fon: 06126 40177-**155**

Mobil: 0151 74379087

Mail: juergen.schweitzer.dek.rheingau-taunus@ekhn-net.de

Website: www.evangelisch-rheingautaunus.de